

Unsere neue Koordinatorin

Heidi Rast im Gespräch

VON NADJA R. BUSER, VORSTANDSMITGLIED VEREIN SENTITREFF

Dynamisch und herzlich kommt sie daher, die neue Sentitreff-Koordinatorin. Mit einer guten Portion Humor, lebensfreudig und gleichzeitig angenehm zurückhaltend tritt Heidi Rast in Kapuze und Rucksack auf. Gar nicht vorstellen kann man sich im ersten Moment, dass die 1.61 Meter grosse Feingliedrige kletternd die Innerschweizer Berge erklimmt – und wird beim Anblick der sehnigen Arme eines Besseren belehrt. Trommle- rin in Afrika war ihr Jugendtraum, heute ist sie Soziokulturelle Animatorin. Mit ihrem Partner Misch und ihren beiden Söhnen Aurelio (17,5 Jahre) und Moritz (11 Jahre) wohnt sie im Maihofquartier. Kater Findus vervollständigt ihren «Männerhaushalt», wie sie sagt. Heidi Rast gewährt uns Einblicke in ihr Leben und erzählt, warum sie unbedingt die Stelle als Koordinatorin des Sentitreffs wollte.

Heidis beruflicher Werdegang war nicht linear: «Nach der Lehre als Zahntechnikerin wusste ich, hier werde ich nicht alt», erzählt sie. «Als früheres Jungwacht/Blauring-Meitschi hatte ich 1988 die Möglichkeit, die kantonale Stelle dieser Jugendorganisationen in Bern zu übernehmen. Dies war eine gute Gelegenheit um zuhause auszuziehen und gleichzeitig die Branche zu wechseln.» In Erinnerung geblieben ist dabei, wie sie sich am Telefon meldete: «RAST Rast» – wobei das erste RAST für die Abkürzung «Regionale Arbeitsstelle Jungwacht/Blauring» steht und das zweite für ihren Nachnamen.

Nach einem Praktikum im Jugendtreff Ebikon war Heidi klar, dass sie entweder Soziokulturelle Animation studieren oder Schauspielerin werden wollte. Die Schauspielschule in Lützelflüh beschied ihr «zu wenig Lebensklarheit», die sie sich in den folgenden Ausbildungs- und Berufsjahren als Soziokulturelle Animatorin entschieden aneignete: «Als KITA-Springerin, Nachtfrau im Frauenhaus, Jugendberaterin, Engagierte für Mädchen- und Frauenarbeit und Werkhof-Mitarbeiterin habe ich viel gelernt und konnte etliches weitergeben», ist sie überzeugt.



«Irgendwie ist in meinem Leben immer wieder ein Türchen aufgegangen», freut sich Heidi. «Eigentlich bin ich ein richtiges Glückskind. Als mein erster Sohn Aurelio auf die Welt kam, wollte ich zuerst auf die Alp. Die Stelle bei der AIDS-Hilfe Luzern ist mir in den Schoss gefallen, worauf ich die Alp-Idee vertagt habe. Vielleicht realisiere ich sie noch eines Tages.» In den folgenden Jahren hat sie sich bei den kantonalen Stellen der AIDS-Hilfe Luzern und Gesundheit Schwyz für sexuelle Gesundheit eingesetzt. Erfolgreich, wie sie berichtet: «Mit der Grundhaltung der Soziokultur kann man auch im Gesundheitsbereich sehr viel beitragen.» Ein Engagement, das sie weiterhin als Vorstandsmitglied bei LISA (Luzerner Verein für die Interessen der Sexarbeitenden) pflegen kann.

Und warum nun der Sentitreff? «Ich wollte nach 13 Jahren kantonalen Leitungsarbeit wieder näher an der Basis sein, mich in einem lebendigen Betrieb engagieren, Verantwortung übernehmen und etwas bewegen können, ohne lange bürokratische Prozesse abwarten zu müssen. Und ich habe schon jetzt das Gefühl, dass ich mich mit dem Sentitreff richtig entschieden habe.» Nach drei Monaten hat Heidi tatkräftig diejenigen Dinge in Gang gebracht, die man in den ersten Monaten an einem neuen Arbeitsplatz anpacken

kann, zum Beispiel die Büros renovieren und viele spannende Kontakte knüpfen. Für den Rest braucht es Zeit, weiss sie. Man muss sich intensiv einarbeiten und die Angebote, Veranstaltungen und Menschen im Sentitreff gut kennen lernen. Beziehungen zu knüpfen, Netzwerke aufzubauen und sich den Überblick über das Quartier und die relevanten Stadtthemen zu verschaffen – dafür hat sie sich ein Jahr gegeben. Und was ist ihr ein Anliegen für die Zusammen- und Teamarbeit? «Ich bin eine offene, direkte Person», meint Heidi. «Wichtig ist mir, dass man auf mich zukommt, wenn es Unstimmigkeiten gibt. Dann kann man gemeinsam im Gespräch Lösungen suchen.» Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Humor sind zentral für sie. Und hat sie schon eine Vision für den Sentitreff entwickelt? «Nein, nein, das wäre viel zu früh!», lacht sie. «Gerne würde ich aber weiterhin das ermöglichen, was die Freiwilligen im Sentitreff umsetzen möchten. Den Dienstleistungsgedanken finde ich wertvoll. Es ist ein Privileg, im Sentitreff arbeiten zu dürfen, und das auch noch mitten in Luzern, wo ich wohne. Heute ist das nicht mehr selbstverständlich, genauso wenig wie das offene Klima, das im Sentitreff herrscht.»

Schön, konnten wir eine so tolle Frau für den Sentitreff gewinnen! Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.